

Naturpark Diemtigtal

Baukulturell-touristisches Regionsprofil



Autoren: Stefan Forster / Fredi Bieri

Auftraggeber:

Naturpark Diemtigtal

Nobert Schmid, Geschäftsleiter

3753 Oey

Wergenstein, 14.7.2023

Arbeitsgruppe:

Hans Hofer

Rahel Mazenauer

Hanspeter Meyer

Heinz Lerch

Norbert Schmid

Ruedi Wyss

Weitere Auskunftspersonen:

Samuel Isler

Adrian Stucki

Hermann Stucki

Andrea Zingg - Stocker

Adrian Schild (Stattdland Bern)

Michi Gehret (schür.li)

Titelbild: Ansicht von Diemtigen mit Blick ins Diemtigtal (Quelle: www.diemtigtal.ch)

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Projektidee und Definition Baukultur.....	5
3. Vorgehen und Ziele	6
4. Baukultur und Tourismus.....	7
5. Prozessbeschrieb.....	9
6. Baukultur im Diemtigtal.....	10
7. Themenschwerpunkte	11
7.1 Kulturlandschaft und Bergahorn	12
7.2 Holzhandwerk	16
7.3 Wasser.....	21
8. Massnahmen / Angebotsentwicklungen	23
8.1 Trägerschaft (Baukultur und Tourismus)	23
8.2 Tal-und Ortsführungen (Landschaft und Baukultur)	24
8.3 Überarbeitung Geschichts- und Kulturweg	25
8.4 Entwicklungsprozess «Kulturdorf Diemtigen»	26
9. Weiteres Vorgehen.....	28
10. Anhang	29
10.1 Themensammlung aus dem Workshop 25.11.2022	29
10.2 Notizen Begehung 24. März 2023	30

1. Einleitung

Landschaft und Baukultur sind wesentliche Elemente eines Kulturrums und bedeutende touristische Faktoren. Im globalisierten und nivellierten Tourismus steigt die Bedeutung der regionalen Kulturwerte, weil sie das Besondere, das Typische und das Unverwechselbare repräsentieren. Kulturwerte ermöglichen eine Differenzierung. Landschaft, Architektur und Siedlung sind entsprechend beliebte Sujets in der Tourismuswerbung. Zum Beispiel genießen die viel fotografierten traditionellen Engadiner Häuser spätestens seit dem Buch vom Schellenursli weltweite Bekanntheit. Oft besuchte moderne Bauten wie Holzhäuser von Gion A. Caminada in Vrin sowie die Therme von Peter Zumthor in Vals zeugen beispielsweise von der wachsenden touristischen Bedeutung der Baukultur.

Der sorgsame Umgang mit traditioneller Baukultur und gute, dem Ort angepasste neue Gestaltung und Architektur sind touristische Magnete und identitätsfördernd für die lokale und regionale Bevölkerung. Baukultur ist für die Tourismusregionen ein wichtiger Marketingfaktor. Auch die aktuellen Kampagneninhalte von vielen Tourismusdestinationen etwa zu Kulturlandschaften, historischen Gebäuden oder lebendigen Traditionen zeigen, dass Architektur und Kultur zunehmend in den Fokus rücken.

Steigende Nachfrage nach Authentizität und Qualität

Der nationale und globale Strukturwandel führt dazu, dass die Nachfrage nach unverwechselbaren natürlichen und kulturellen Werten steigt. Gefragt sind vermehrt echte, individuelle und sinnstiftende Angebote mit Substanz. Das Regionale, Lokale und damit das Authentische werden wichtiger.

Authentizität meint die Echtheit von Erfahrungen und Erlebnissen. Im Tourismus geht es um die Echtheit von touristischen Orten, Landschaften, Lebensmitteln und kulturellen Einblicken. Es braucht eine enge Verknüpfung zu den Menschen in einer Region, zur Landschaft, zur Kultur sowie zu aktuellen und historischen Gegebenheiten eines Ortes. Wichtig ist dabei, dass sich Authentizität nicht nur auf Bewahrung und Erhaltung bezieht, sondern auch einen dynamischen Aspekt beinhaltet. Dies bedeutet, dass Traditionen weiterentwickelt werden, dass ein enger Bezug zum jeweiligen Alltag geschaffen wird und die zeitgenössische Bedeutung von kulturellen und natürlichen Werten beachtet wird.

2. Projektidee und Definition Baukultur

Ausgangslage für die Projektentwicklung «Erlebnis Baukultur» ist eine Kooperation mit der Stiftung «Ferien im Baudenkmal». Das regionstypische und historische Haus von «Ferien im Baudenkmal» sollte nicht nur als isoliertes Kulturobjekt, sondern als historisch gewachsener Teil eines Kulturraums verstanden werden. Der soziokulturelle und architekturhistorische Zusammenhang zwischen Einzelbau und Kulturraum wird aufgezeigt, die Geschichte des Hauses ist gleichzeitig Teil der Geschichte der Region. Für die Gäste steht nicht mehr allein das Ferienobjekt im Zentrum, sondern das Gefühl, die Ferien in einer kulturell spannenden Region zu verbringen. Das Haus, in dem die Gäste wohnen ist zugleich ihre Türe zur Region, ein wichtiger Zugang, der sie mit der Region verbindet physisch und emotional. Die Region erhält ein eigenes Profil, sie wird sichtbarer und gewinnt dadurch an touristischer Bedeutung.

Neben der Ausweitung des Baukulturprofils in die Region wird auch der Begriff Baukultur breit definiert und vom Einzelobjekt gelöst. Als Grundhaltung lehnt sich das Projekt «Erlebnis Baukultur» an die Definition des Bundesamtes für Kultur an (Strategie Baukultur, 2020). In dem Sinn umfasst Baukultur (BK) folgende Faktoren:

- BK bezieht sich auf alle menschlichen Tätigkeiten, die den Lebensraum verändern
- BK umfasst Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft
- BK beginnt in der offenen Landschaft, umfasst das Gebaute, das Ungebaute und das Dazwischen
- BK betrifft Planungs- und Produktionsprozesse, wirkt bis ins Zusammenleben hinein
- Vom Handwerk, zur Siedlungsplanung sind alle planerischen und gestalterischen raumwirksamen Tätigkeiten Baukultur



Abb. 1: Tiermatti-Haus (Bild: Fredi Bieri)

3. Vorgehen und Ziele

Um die betrachtete Region als Kulturraum erfassen zu können, werden die Kulturgüter mit touristischem Potenzial identifiziert und bewertet (Erstellung eines Regionsprofils). Wobei die Identifizierung der Baukulturwerte nicht einem umfassenden Inventar gleichkommt. Die analytische, aber auch subjektive Auswahl der Themenschwerpunkte wird in Workshops mit einer Gruppe von lokal verankerten Wissensträger:innen aus den Bereichen Baukultur und Tourismus erstellt. Die Bewertung beruht auf den Inhalten eines Kriterienkatalogs. Dieser bezieht sich auf die Einschätzung der touristischen Bedeutung der Kulturgüter.

Mit dem Regionsprofil steht dem Kulturraum eine Grundlage zur Verfügung, die auf vielfältige Weise und von allen Interessierten genutzt werden kann. Zu den ausgewählten Themenschwerpunkten werden Ideen gesammelt und aufbereitet, welche in der Kommunikation und für neue, regionsspezifische Angebote verwendet werden können. Die vorhandenen kulturellen Schätze sollen für Gäste und Einheimische damit sicht- und erlebbar werden.

Zielsetzungen:

1. Identifikation von bestehenden und neuen Baukultur-Themen mit touristischer Relevanz im Naturpark Diemtigtal
2. Aufbereitung der ausgewählten Inhalte und Abschätzung der baukulturell-touristischen Bedeutung (Themenblätter)

3. Formulierung von Massnahmen und Angebotsideen
4. Einbezug von regionalen Wissensträger:innen (Arbeitsgruppe und Auskunftspersonen) und Bildung eines Baukultur-Netzwerkes



Abb. 2: Haus Styg (Bild: Fredi Bieri)

4. Baukultur und Tourismus

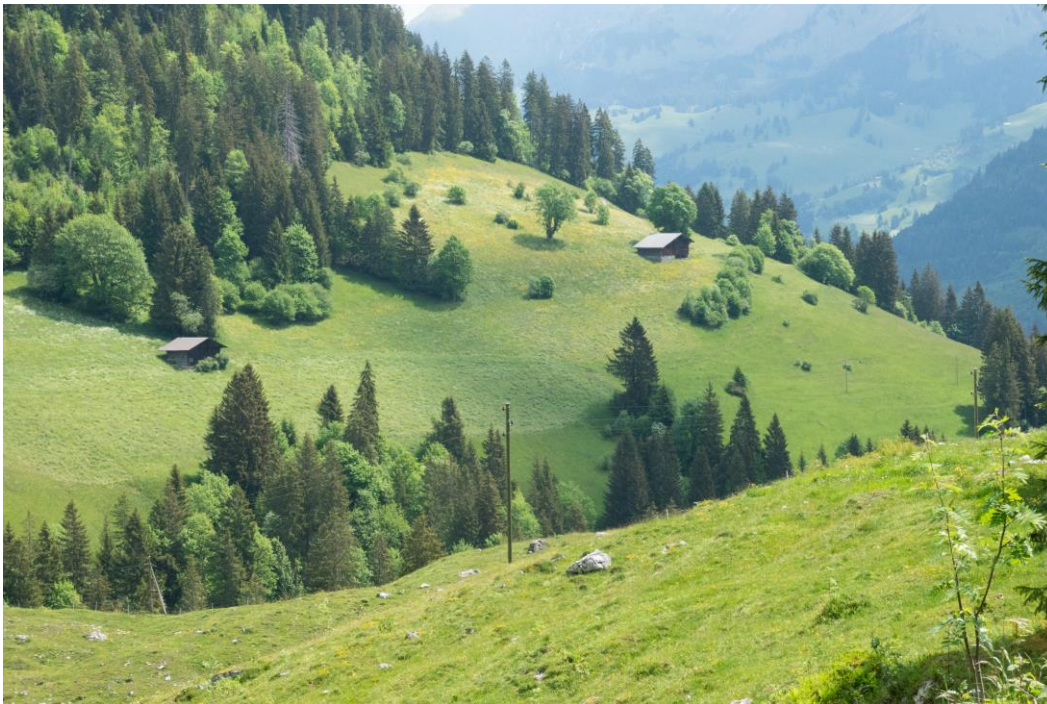
Die Nachfrage nach Kulturtourismus steigt in der Schweiz kontinuierlich. Insbesondere in den Städten bewegte sich die Zunahme der Nächtigungen in den letzten zehn Jahren im zweistelligen Prozentbereich (abgesehen vom Einbruch der Logiernächtezahlen während der Corona-Pandemie). Im Gegenzug dazu verliert der für die Schweiz zentrale alpine Wintertourismus kontinuierlich an Anteilen. Die Gründe dafür sind vielfältig, können aber zusammengefasst im Umfeld der Klimaveränderung, der Diversifizierung im Winterangebot und der Konkurrenzsituation mit Angeboten in Fernmärkten angesiedelt werden. Dadurch steht insbesondere der Tourismus in alpinen Regionen vor neuen Herausforderungen. Mit Blick auf das Nachhaltigkeitsziel, den Ganzjahrestourismus zu fördern bieten allgemein Kultur und speziell Baukultur viele Entwicklungsmöglichkeiten für den Schweizer Tourismus.

Über 70 Prozent der Schweizer Bevölkerung besucht mindestens eine Kulturausstellung oder ein Museum im Jahr (Bundesamt für Kultur, 2018). Dies zeigt u.a. das allgemein grosse Interesse an der Kultur. Vielfältige Potenziale für den Kulturtourismus zeigen sich neben den Städten auch für die ländlichen Räume. Diverse gesellschaftliche Trends wie der Wunsch nach Echtheit, Substanz und Einzigartigkeit lassen erahnen, welche Möglichkeiten sich auch für ländliche Regionen abzeichnen.

Vor allem bietet Kultur attraktive Ansatzpunkte für die Differenzierung gegenüber anderen Regionen. In den westlichen Gesellschaften und Lebenswelten, die immer mehr mit aus-

tauschbaren Konsumgütern, Erlebnissen und Informationen überflutet werden, ist die Einzigartigkeit zum knappen «Sehnsuchts-Gut» geworden. Die Suche nach Orientierung im Überfluss, nach unverwechselbarer Substanz, nach sinnstiftender Nachhaltigkeit und Qualität gewinnt an Bedeutung. Genau hier liegen auch die kulturtouristischen Potenziale des ländlichen Raumes.

Die Schweizer Pärke als Modellregionen für eine nachhaltige Entwicklung im ländlichen Raum bieten sich als Umsetzungspartner für den Baukultur-Tourismus an, weil die strategischen Ausrichtungen zu den oben definierten Grundlagen und Zielen sehr gut zusammenpassen.



Weide- / Waldlandschaft mit prägenden Kleinbauten (Bild: Fredi Bieri)

5. Prozessbeschreibung

Personen	Prozess-/Arbeitsschritte
Fredi Bieri / Stefan Forster	Erste Recherchearbeiten Herbst 2022 > Vorgespräche, Sichtung von Inventaren (ISOS, IVS, Kulturgüter, Landschaften ...)
Fredi Bieri / Stefan Forster Arbeitsgruppe: Hanspeter Meyer, Ruedi Wyss. Hans Hofer, Rahel Mazenauer, Heinz Lerch, Norbert Schmid	25.11.2022 Startsitung: Einführung ins Thema, Sammlung von Baukulturthemen, erste Selektion
Fredi Bieri / Stefan Forster	25.11. / 26.11.2022: Begehung / Besichtigung: versch. Diemtigter Bauernhäuser, Selbezen, Bächlen, Rothbad, Entschwil, Kapelle und Kurhaus, Albert Schweizer Weg, Bergahornweide Grimmialp, Diemtigen
Fredi Bieri / Stefan Forster	Arbeit an den Themenblättern
Fredi Bieri / Stefan Forster Arbeitsgruppe: Hanspeter Meyer, Ruedi Wyss. Hans Hofer, Rahel Mazenauer, Heinz Lerch, Norbert Schmid	27.01.2023: zweites Treffen Arbeitsgruppe: Diskussion Dispo Bericht, Grundidee (Orts- und Landschaftsführungen) und Themenblätter
Fredi Bieri / Stefan Forster Arbeitsgruppe: Hanspeter Meyer, Ruedi Wyss. Hans Hofer, Rahel Mazenauer, Heinz Lerch, Norbert Schmid	24.03.2023: Begehung / Besichtigung mit der ganzen Arbeitsgruppe, Aussen- und Innenansichten versch. Diemtigter Bauernhäuser, Zimmermannsbetrieb von Hanspeter Meyer, Besichtigung Sägerei Kirel von Martin Aebersold, Rothbad (Mittagessen), Input von Norbert Schmid zur Inwertsetzung des Baukultur-Schwerpunktes Diemtigen und Umgebung. Protokoll der Begehung im Anhang des Berichtes.
Fredi Bieri / Stefan Forster	Abschliessende Recherchearbeiten, Vorschläge Massnahmen und Angebote, erster Entwurf Bericht
Fredi Bieri / Stefan Forster Arbeitsgruppe: Hanspeter Meyer, Ruedi Wyss. Hans Hofer, Rahel Mazenauer, Heinz Lerch, Norbert Schmid	31.05.2023: Schlusstreffen mit der Arbeitsgruppe: Diskussion, Korrekturen und Ergänzungen Schlussbericht, Besprechung weiteres Vorgehen, Rückmeldungen aus der Gruppe
Fredi Bieri / Stefan Forster	Fertigstellung des Schlussberichtes und der Empfehlungen

6. Baukultur im Diemtigtal

Baukultur meint die Art und Weise, wie sich der Mensch in seiner Umwelt, in seinem Lebensraum einrichtet und organisiert, so dass er leben und wirtschaften kann. Da geht es vorderhand um Grundbedürfnisse: Wasser zum Trinken finden und erschliessen, Nahrung beschaffen, ein Dach über dem Kopf haben, Wege zu den wichtigen Orten in der Nähe erstellen, Wege um sich zu bewegen und die Dinge zu transportieren, Möglichkeiten für Feuerstellen zum Kochen und Heizen schaffen, Schutz für die Sippen und Aufbewahrungsorte fürs Essen, für Tiere und Materialien. Je weiter sich eine Kultur entwickelt, desto besser organisiert sich der Mensch individuell und in der Gemeinschaft, desto vielfältiger entwickelt sich die entsprechende Baukultur.

Im Diemtigtal fällt auf, wie eng die Verzahnung, bezogen auf die oben erwähnten Grundbedürfnisse, zwischen der (Bau-) Kultur, der Kulturlandschaft und der Natur bzw. Umwelt ist. Die historischen und oft auch die aktuellen Bauten wurden mit Naturmaterialien innerhalb einer regionalen immer noch intakten Handwerks- und Wertschöpfungskette erstellt.

Die Besiedlung des Tales erfolgte von Norden her. Zunächst waren die land- und forstwirtschaftlich interessanten Flächen besiedelt worden.

Streusiedlung: Wohnbauten sind über den tiefergelegenen Teil der Gemeinde gestreut. Konzentriert finden sie sich in den Dörfern wie Diemtigen oder in Oey und zu Weilern wie Bächlen, Entschwil oder Rothbad gruppiert sowie entlang von Wegen bzw. Strassen in Zwischenflüh und Schwenden.

Die Wirtschaftsbauten sind noch breiter gestreut. Die weiträumige Landschaft wird als Weidegebiet, für die Heugewinnung und für die Versorgung der Menschen und Tiere mit Wasser und Baumaterial (v.a. Holz genutzt. Das führte zu einer grossen Zahl von Weideställen und Heuscheunen (Schürli), Alpgebäuden, Sägereien, Wasserreservoirs und anderem kleinen Oekonomiegebäuden. Das ausgedehnte Netz von Fusswegen, Zügelgassen und Fahrstrassen verbindet sie untereinander.

Die Bäueren (Pürte), bäuerliche Güter- und Nutzungsgemeinden entstanden im Mittelalter. In den Landschaftskammern des Tales haben sich acht Bäuerengemeinden gebildet: Oey, Bächlen, Horben, Riederer, Entschwil, Zwischenflüh, Schwenden und natürlich Diemtigen. Sie organisierten die Nutzung der gemeinsamen Weiden und Alpen, kümmerten sich den Wegunterhalt, machten sich aber auch das Schulwesen und die Wasserversorgung zur Aufgabe. Jede Bäuer hatte ihre Zügelwege, auf denen das Vieh von den Talbetrieben zu den Alpen gezügelt wurde. Sie sind als historische Wege im Inventar historischer Verkehrswege (IVS) verzeichnet und soweit möglich ins aktuelle Wanderwegnetz integriert.

Hauptsächlich die Nutzung durch die Vieh- und Alpwirtschaft prägt bis heute die typische Diemtigtaler Streusiedlung und Kulturlandschaft. Die enge Verbindung des Bauens mit der Landschaft und Natur zeigt sich deutlich in der Holz-Baukultur. Die ältesten, noch erhaltenen Häuser des Diemtigtals gehen auf das 16. Jahrhundert zurück. Das Landschaftsbild aber prägen die Bauten ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Der Zusammenarbeit wohlhabender Bauern und guter Handwerksleute aus dem Holzbau, verdankt das Diemtigtal seinen wertvollen Bestand an einzigartigen Bauernhäusern.

Die historischen Bauernhäuser (z.B. jene entlang des bekannten Häuserweges) sind hauptsächlich aus Holz und Stein erbaut. Bauern (Vieh- und Pferdezüchter) ernteten das Holz, das

in der Sägerei gelagert, getrocknet und zugeschnitten wurde. Das Sockelgeschoss mit dem Keller wurde aus Bruchsteinmauerwerk, der Rohbau, die Wände und das Dach von den Zimmerleuten aus Holz erstellt. Alle Handwerker und Bauleute wohnten in der Nähe; das Wasser wurde nicht weit entfernt gefasst und zum Haus geleitet. Wenige Baustoffe, wie Metall, Glas und besondere Werkzeuge wurden ausserhalb der näheren Umgebung beschafft.

Die Kultur des Holzbau-Handwerks entlang der regionalen Wertschöpfungskette von der Forstwirtschaft über die Sägerei bis hin zu den Zimmermanns- und Schreinereibetrieben hat sich bis heute erhalten.

Im Zusammenhang mit der gegenwärtig im Fokus stehenden Nachhaltigkeit, welche auch stark auf Kreislaufwirtschaft setzt, sind dieses alte Wissen und die technischen Handfertigkeiten durchaus wieder interessant, um die aktuellen regionalökonomischen, gesellschaftlichen und ökologischen Herausforderungen zu bewältigen.

Baukultur ist in dem Sinn auch im Diemtigtal ein Wissensarchiv für innovative, moderne Weiterentwicklungsmöglichkeiten.



Abb. 3: Kapelle Schwenden (Bild: Fredi Bieri)

7. Themenschwerpunkte

Die aufgeführten Themenschwerpunkte wurden in der Arbeitsgruppe diskutiert und inhaltlich priorisiert. In allen Themen wird vom Naturpark Diemtigtal in Kooperation mit verschiedenen Akteurgruppen bereits touristische Entwicklungs- und Vermittlungsarbeit geleistet. Trotzdem

sieht die Arbeitsgruppe insbesondere Potenziale in der Vernetzung der Themen (z.B. im Rahmen der vorgeschlagenen Massnahme für den Aufbau von Tal- und Ortsführungen). Zudem beruht die Themenwahl auch auf Differenzierungsüberlegungen, d.h. die aufgeführten Inhalte sind einzigartig ausgeprägt im Diemtigtal und weiterhin im baukulturellen Alltag präsent und bedeutungsvoll. Es besteht nicht der Anspruch auf eine vollständige und umfassende Darstellung des Themenfeldes. Die jeweiligen Inhalte sind breit gefächert beschrieben und als erste baukulturell-touristische Annäherung zu verstehen.

7.1 Kulturlandschaft und Bergahorn

Thema	Kulturlandschaft und Bergahorn
Herleitung und Beschreibung Inhalte	Die Bergahornweiden sind traditionelle, kleinstrukturierte Kulturlandschaften der Alpen. Bergahornweiden haben einen landschaftsprägenden, parkähnlichen Charakter und sind eine kulturlandschaftliche Besonderheit. Bisher ist nur wenig über ihren Ursprung, ihre Nutzung und ihre Biodiversität bekannt. Sie wurden dementsprechend kaum als eigenständige Kulturlandschaft untersucht. Die grössten Bestände sind in den Nordalpen > vom Kanton Freiburg bis Salzburg. In der Schweiz befinden sich besonders schön ausgeprägte Bergahornweiden im Berner Oberland. Dort sind zum Teil noch ausgedehnte Bestände mit teils uralten Bäumen vorhanden, so u.a. in Grindelwald, im Reichenbachtal, auf der Axalp oder bei Beatenberg. Im Diemtigtal sind wertvolle Bergahornbestände im Meniggrund, der Grimmelalp oder im Gebiet Springenboden, Ahorni Nüjestift zu finden. Der Ursprung der Bergahornweiden ist noch nicht restlos geklärt. Man vermutet, dass sie aus Waldweiden hervorgegangen sind. Der Bergahorn wurde bei Rodungen in diesen Wäldern jeweils geschont und Bergahorne wurden auch beim Schwenten nicht entfernt. Vor allem weil der Bergahorn vielfältig nutzbar war. Die nährstoffreichen und sich leicht zersetzenden Blätter lieferten eine wertvolle Streue für die Ställe. Die Blattstreue erlangte zu Zeiten in denen Streuenot herrschte, wie dies in der Schweiz im 19. Jahrhundert der Fall war, wirtschaftliche Bedeutung. So wurde zum Beispiel auf Alpen im Reichenbachtal jährlich jeder einzelne Bergahorn an die Bauern im Tal versteigert. Der Meistbietende hatte dann das Recht, das Laub des entsprechenden Baumes zu nutzen. Teilweise wurde das Bergahornlaub auch als Futter genutzt. Das Holz wurde als Brennholz, Möbelholz oder für Küchengeräte wie Schüsseln, Teller, Kochlöffel und insbesondere für Geräte zur Käseproduktion verwendet. Aufgrund seiner Feinporigkeit ist es hygienischer als z.B. das grossporige Eschenholz. Heute werden die Bäume kaum mehr genutzt und selten findet man junge Bäume auf den Weiden. Die Bergahorne dienen aber weiterhin dem Vieh als Schutz- und Schirmbäume. Ausserdem werden gerade die alten, mächtigen Bäume als schönes Landschaftselement von der ansässigen Bevölkerung geschätzt und gewinnen auch im Tourismus und in der Naherholung zunehmend an Wertschätzung. Fazit

	Bergahornweiden sind eine traditionelle Kulturlandschaft, die über Jahrhunderte gepflegt und bewirtschaftet wurde. Die alten Bergahorne prägen die Landschaft und verleihen ihr einen besonderen Reiz. Im Vergleich zu traditionellen Kulturflächen wie Streuwiesen, Trockenrasen oder Streuobstkulturen haben Bergahornweiden bislang wenig Aufmerksamkeit seitens des Naturschutzes erhalten. Heute sind Bergahornweiden ein zunehmend seltener und bedrohter Landschaftstyp. Junge Bäume sieht man kaum auf den Weiden, da alte Bäume oft nicht ersetzt werden, wenn sie absterben. Es ist deshalb wichtig, dass der hohe Wert dieses Lebensraums erkannt wird und konkrete Förderprojekte initiiert werden. Die im Allgemeinen positive Einstellung der Bevölkerung gegenüber den Bergahornweiden bietet eine wichtige Basis, um Förderprojekte erfolgreich umzusetzen. Dies weist auch darauf hin, dass die Schutzbemühungen kombiniert mit Erlebnis- und Umweltbildungsangeboten auch touristisch und für eine nachhaltige Regionalentwicklung interessant sein können. Informationsquelle: www.kbnl.ch/2017/12/14/bergahornweiden-im-alpenraum-kulturelkt-und-hotspot-der-biodiversitaet/ Literatur Kiebacher T., Bergamini A., Scheidegger C., Bürgi M. (2018): Bergahornweiden im Alpenraum. Kulturgeschichte, Biodiversität und Rudolphis Trompetenmoos. Bristol-Stiftung, Haupt, Bern. Kiebacher T., Hofmann H. (2015): Bergahornweg Schwarzwaldalp – Rosenlauri. UNESCO-Welterbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch, Naters. Sonntag H., Straubinger F. (2014): Grosser Ahornboden: Eine Landschaft erzählt ihre Geschichte. Berenkamp, Wattens.
Inventare	Baum- / Bergahorn-Inventar (H. Lerch)
Interessante Objekte / Landschaften (mit Bild)	

	Abb. 4: Bergahornweide, Grimmialp, Diemtigtal (Bild: Stefan Forster)
Auskunftspersonen > Wissensträger:innen	Heinz Lerch Alle Mitglieder der Arbeitsgruppe EBK NP Diemtigtal Büro PAN-Bern AG ZHAW IUNR Forschungsgruppe Grün und Gesundheit
Bestehende Angebote	Bergahorn Naturerlebnispfad im Reichenbachtal  Abb. 5: Bildausschnitt aus Broschüre zum Bergahornweg rund um Rosenau im Reichenbachtal: www.jungfraualetsch.ch/wp-content/uploads/2021/03/Bergahorn-Weg_SAJA.pdf Grosser Ahornboden im Naturpark Karwendel > www.karwendel.org  Abb. 6: Bild: Grosser Ahornboden Engalm im Naturpark Karwendel > www.ahornboden.com

Einstufung baukulturelle Relevanz

Kriterium	Beschreibung	Bewertung*
Ortsbild / Landschaftsbild	Landschaftlich und baukulturell sichtbar und prägend	hoch
Bedeutung für die Region	Regionstypisch (Biodiversität und Kultur)	sehr hoch
Architektur / Landschaftsstruktur	Landschaftsprägende Bergahornweiden	hoch
Substanz	verbreitete Bestände sind im Diemtigtal vorhanden	hoch
Umgebung	Eingebunden und Teil der ortstypischen Kulturlandschaften	
Schutzstatus	Bisher keine Schutzstatus? Die Bergahorne im Diemtigtal sind inventarisiert?	
Fazit	Baukulturell und kulturlandschaftlich sind die Bergahornbestände und -weiden von hoher Bedeutung. Sie sind im Vergleich zu anderen Alpenregionen im	

	Berner Oberland kulturtypisch, einzigartig und gut erhalten.	
--	--	--

Einstufung touristische Relevanz

Kriterium	Beschreibung	Bewertung*
Einzigartigkeit	Im Vergleich zu anderen Alpenregionen sind Bergahorne im Berner Oberland aufgrund ihres Alters und ihrer landschaftprägenden Wirkung einzigartig	hoch
Erlebniswert	Bisher eher mittel, aber Möglichkeiten die Erlebbarkeit zu erhöhen, sind vorhanden	mittel
Infrastruktur	Eingebunden in das Kulturlandschaftsbild mit den Bergahornweiden, den Weidezäunen, -mauern, -wege	mittel
Zugänglichkeit	Meistens gut zugänglich und sichtbar	hoch
Nachfragepotenzial	Bisher gering bis mittel, aber mit entsprechenden Angeboten förderbar	mittel
Fazit	Die Bergahorne sind u.a. prägend für das «schöne, touristische Landschaftsbild» im Diemtigtal. Als Einzelelemente der Kulturlandschaft (ästhetisch und funktional) sind sie wenig erkennbar und haben durchaus touristisches Potenzial, wenn es gelingt erlebnis- und bildungsorientierte Angebote zu kreieren.	

**Vier Stufen der Bewertung der touristischen Relevanz: gering-mittel-hoch-sehr hoch*

- Thematische Führungen und Exkursionen (siehe im Kapitel Massnahmen):
 - Exkursion zu den Bergahornbeständen im Diemtigtal als geführte Bildungs- und Erlebnistour
- Aufbauend auf den bestehenden und bewährten App-Lösungen des Naturparkes Entwicklung eines neuen Erlebnis- und Wissens-Apps.
- Entwicklung von Objekten und Gebrauchsgegenständen mit dem Streumaterial oder mit dem Holz des Bergahorns.
- Aufbau eines Baumkunst-Projektes mit verschiedenen Künstler:innen, die Objekte und Interventionen in der «Bergahorn-Landschaft» des Diemtigtals entwickeln.



Abb. 7: Bergahorn im Diemtigtal (Bild: Fredi Bieri)

7.2 Holzhandwerk

Thema	Holzhandwerk - vom Wald bis zum Hausbau
Herleitung und Beschreibung Inhalte	Der Wald im Gebiet des Naturparks liefert den Rohstoff Holz. Der Wald ist vielfältig, die daraus gewonnenen Holzarten auch. Auf einer Höhe zwischen 660m und etwa 1900 Metern Höhe über Meer wachsen unterschiedliche Baumarten; Die Bäume werden entsprechend ihrer Eigenarten und Qualitäten auf verschiedene Weise von den Menschen genutzt: Das Stammholz aber auch Äste, Laub, die Rinde oder Früchte (Blüten, Nüsschen, Blätter und weiteres dienen als Baustoff, Energielieferanten, den Bau von Zäunen, als Streue etc. Das holznutzende und holzearbeitende Gewerbe: Die „Hölzigen“ pflegen den Wald, ernten die Bäume, kennen die unterschiedlichen Qualitäten des Holzes, zersägen es in die gewünschten Grössen, sie lagern das Holz, bearbeiten es und verdienen ihren Lebensunterhalt. Die Wirtschaft, die sich der Holzverarbeitung widmet, ist fast so vielfältig wie das Holz selbst. Waldbesitzer, Bauern & Bäuerinnen, Forstleute, Waldarbeiter, Sägereiunternehmer*Innen und Personal, Schreiner, Zimmerleute, Tischler, Holzschnitzer*innen. Holzernte, Holzhandel, Architektur, Innenarchitektur, Kunsthandwerk. - Der Primärsektor nutzt und pflegt den Wald, stellt den Rohstoff bereit als Energieholz und für Zimmereien, Schreinereien u.a. - Sekundärsektor: Sägereien verarbeiten und veredeln den

	Rohstoff, Zimmereien nutzen ihn als Bauholz und zusammen mit Schreinereien im Haus- und Innenausbau. Die Vielfalt der Hölzer wird für unterschiedliche Anwendungen eingesetzt. - Das Holz ist zudem Grundmaterial für die Energienutzung. - Der Naturpark bzw. der Tourismus kreieren Angebote für den Tourismus aufbauend auf der lokalen Holz- und der Baukultur. Das Holzgewerbe ist für das Tal wichtig. Es verarbeitet und veredelt den lokal gewonnenen, umweltfreundlichen Rohstoff, es liefert CO₂-neutrale Energie, schafft Arbeitsplätze. Es umfasst verschiedene Aspekte der Baukultur. Das Holzhandwerk ist zudem in der Landschaft allgegenwärtig präsent, in den sehr zahlreichen Holzbauten, den unscheinbaren Weidställen und Heugaden genauso wie in den gut erhaltenen, prächtigen Bauernhäusern, welche im bestehenden Diemtigtaler Häuserweg bereits sehr gut dokumentiert und für den Tourismus erschlossen sind. Ein baukultureller Höhepunkt im Zusammenhang mit dem Holzhandwerk ist das Dorf Diemtigen. Als erste Gemeinde im Berner Oberland verlieh der Schweizer Heimatschutz 1986 Diemtigen den begehrten Wakker-Preis. Die bis heute gut erhaltenen und gepflegte Baukultur könnte insbesondere auch für Diemtigen eine interessante Entwicklungsmöglichkeit sein. Neben diesem Positionierungsansatz fehlen dauerhafte Angebote für thematische Baukulturführungen im Tal. In der Arbeitsgruppe diskutierte Inhalte für Bildungs- und Tourismusführungen wären u.a.: - Der Weg des Rohstoffes Holz - Die Holzverarbeitung und Zimmermannskultur; z.B. kombiniert mit dem Thema Diemtigtaler Hausweg - Nachwachsende Rohstoffe und Energie - Erneuerung des Bauens: vielversprechende Ansätze aufzeigen. Aus dem traditionellen Wissen heraus kann und soll auch Neues entstehen, das in der Tradition verankert, qualitative, unverwechselbare, auch moderne Bauten entstehen lässt. Im Zusammenhang mit dem Baukulturführungen spielen die bestehenden Themenwege eine wichtige Rolle. Insbesondere die gut eingeführten und dokumentierten Häuserwege im Tal stehen im Zentrum. Weniger bekannt und sanierungsbedürftig ist der Geschichts- und Kulturweg. Dieser könnte in der nun folgenden Umsetzungsphase überarbeitet und neu lanciert werden.
Inventare	ISOS, Denkmalschutz, Wald- Wildschutzschutzgebiete,
Interessante Objekte / Landschaften	Sägereien und Zimmereien, Holzlager Gebäude am Hausweg, andere Objekte, Nebenbauten, Ställe und Weidescheunen (Schürli), Streusiedlung, Dorf Diemtigen
Quellenangaben und Auskunftspersonen > Wissensträger:innen	Arealstatistik: Landschaftsinventare, Auskunftspersonen: Mitglieder der Arbeitsgruppe, Hermann Stucki, Innenarchitekt im Simmental 079 258 55 56

	andere Architekten*innen
bestehende Angebote	Diemtigtaler Hausweg, Geschichts- und Kulturweg

Einstufung baukulturelle Relevanz

Kriterium	Beschreibung	Bewertung*
Ortsbild / Landschaftsbild	Prägendes Element der Diemtigtaler Ortsbilder, Muster der Wald- Wiesenverteilung	hoch
Bedeutung für die Region	Baut auf dem Thema der «Diemtigtaler Häuser» auf, erweitert es und macht es anders zugänglich	hoch
Architektur / Landschaftsstruktur	Eines der wichtigsten, «spektakulärsten» Kulturthemen im Diemtigtal. Erweitert das Verständnis für Architektur und Landschaft	hoch
Substanz	verbindet z.B. das vorhandene baukulturelle Erbe mit dem ebenfalls vorhandenen Gewerbe und Handwerk (Sägereien, Zimmereien, andere Holzverarbeitungsbetriebe)	hoch
Umgebung	Prägend für die Kultur und die Landschaft im ganzen Tal	hoch
Schutzstatus	Objekt- und Landschaftsschutz	hoch
Fazit	Erweitert und ergänzt vorhandene spezifische Qualitäten des Naturparks	hoch

Einstufung touristische Relevanz

Kriterium	Beschreibung	Bewertung*
Einzigartigkeit	Zimmermannskultur, die in der traditionellen Zimmermannskunst fusst und auf der Pflege des alten, wertvollen Gebäudebestand aufbaut. Dieser wird heute einerseits „verwaltet“, andererseits durch Anpassungen und Umbauten für heutige Bedürfnisse weiterentwickelt und bewohnbar erhalten. Gute Ergänzung zum Thema Diemtigtaler Hausweg, gut kombinierbar.	hoch
Erlebniswert	Wenn eine Person, die sich mit Holz und Wald beschäftigt, ihr Wissen an Führungen (z.B. im Zusammenhang mit dem Hausweg weitergibt, können diese verwandten Themen voneinander profitieren.	hoch
Infrastruktur	Vieles ist schon vorhanden; muss nur neu vermittelt werden. Das vorhandene Anschauungsmaterial ist zu ergänzen und bereitzustellen.	hoch
Zugänglichkeit	siehe oben	hoch
Nachfragepotenzial	eine breite Schicht interessiert sich für das Handwerk und seine Wurzeln. Hausbau und Wohnen betreffen alle und interessieren die meisten Besucher*innen und die Leute aus dem Diemtigtal.	hoch
Fazit	Der Einbezug des Themas Bauhandwerk und Holzbereitstellung ist unserer Ansicht nach ein grosses Interesse vorhanden. Kombinierte Führungen machen das Thema weiter und ermöglichen auf einfache Weise den Einbezug einheimischen Wissens.	hoch

	Für die Organisation vom Führungen zu den verschiedenen Themen und Bauten wäre ein Bus von Vorteil, da die Objekte sich oft in gehöriger Distanz zueinander befinden.	
--	---	--

**Vier Stufen der Bewertung der touristischen Relevanz: gering-mittel-hoch-sehr hoch*

Ideen:

- Thematische Führungen und Exkursionen (siehe im Kapitel Massnahmen): z.B. die Vorstellung eines Hauses (auf dem Diemtigtaler Hausweg) ...
 - ...durch einen Zimmermann: Er wird die verwendeten Hölzer und ihre spezifischen Eigenschaften oder technische Aspekte erläutern und auf Fragen des Unterhalts der Instand Stellung, der Befriedigung heutiger Bedürfnisse eingehen, verwendete historische oder aktuelle Techniken vorstellen etc.
 - ... durch Bewohnende oder Hauseigentümer: Eine Bewohnerin oder ein Bewohner wird die Bewohnbarkeit der alten Häuser eingehen, auf Thema wie Putzen, Lüften, Heizen, Licht und Beleuchtung. Was ist das Besondere daran, ein Denkmal (ein historisches Haus) zu bewohnen, wie funktioniert das Heizen, wie kommt man in den Garten, den Keller, was sind die Qualitäten der Räume? Wo ist der schönste Platz zum Lesen oder Ruhen etc.
- Entwicklung der Positionierung «(Bau-)Kulturdorf Diemtigen» (siehe im Kapitel Massnahmen).
- Überarbeitung des bestehenden Geschichts- und Kulturweges (siehe im Kapitel Massnahmen).



Abb. 8: Maschine in der Sägerei M. Aebersold Kirel (Bild Fredi Bieri)

7.3 Wasser

Thema	Wasser
Herleitung und Beschreibung Inhalte	Wasser ist ein wichtiges Element in wohl jeder Landschaft. In einer Bergregion, wie dem Diemtigtal spielt das Wasser für alle Lebens- und Kulturbereiche eine entscheidende Rolle. Die verschiedenen Quellen, Gewässer und Flussläufe bestimmen die kulturellen Nutzungsmöglichkeiten und -formen. Geht es ums Wasser als prägender Kulturfaktor im Diemtigtal geht es auch um die Bändigung bzw. Verbauung der Gewässer mit dem Ziel Gebäude, Wege und Kulturen vor Zerstörungen zu bewahren. Nicht zuletzt steht das Wasser auch in der Tourismusgeschichte ganz am Anfang, als mineralhaltiges Wasser für den Aufbau der Bäderkultur genutzt wurde. Diese und weitere Themen bzw. Nutzungen oder Ausprägungen aus dem Bereich Wasser können baukulturell-touristisch von Interesse sein und vom Naturpark zu Angeboten verdichtet werden. Insbesondere auch als Inhalt für den Aufbau von baukulturellen Führungen im Tal. Mögliche Themen, die in der Arbeitsgruppe diskutiert wurden: - Quellen: Die eisenhaltigen Quellen, die vom Rothbad und auch vom Kurhaus Grimmialp genutzt wurden. Im Gebiet Grimm zeigen sich auf etwa 1800 m Höhe über Meer zwei rot leuchtende quellgespiesene Bäche als auffällige Landschaftselemente (Kraftort Grimmwasser). - Viele weitere Quellen, denen der Naturpark eine Broschüre widmet - Unwetter: Das Jahrhundert-Unwetter vom August 2005 könnte Thema einer Führung sein. Die Verwüstungen mit den weiterhin sichtbaren Spuren, die sie hinterlassen haben und die darauffolgenden Wasserbaumassnahmen sind von grossem, allgemeinem Interesse. - Energienutzung mit ihren den spezifischen Bauten und dem Ägelsee als natürlichem Ausgleichsbecken Quellenangaben und Literatur: - 22. August 2005: Eine Unwetterdokumentation von Stefan Grünig, 11. Auflage, Gemeinde Diemtigen (https://diemtigen.ch/images/files/pdf/Broschuere_Das-Jahrhunderthochwasser-im-Diemtigtal_Unwetterdokumentation-von-Stefan-Gruenig.pdf) - Diemtigtal, das Jahrhunderthochwasser – 5 Jahre danach: Gemeinde Diemtigen, (https://diemtigen.ch/images/files/pdf/Broschuere_Das-Jahrhunderthochwasser-2005_5-Jahre-danach.pdf) - Flyer „Wasserschloss Diemtigtal“ Naturpark Diemtigtal - Flyer „Kraftort Grimmwasser“ Naturpark Diemtigtal
Inventare	Quellenkataster
Interessante Objekte / Landschaften	Rothbad: Gebäude und Quelle Kurhaus Grimmialp: Gebäude und die roten Quellen (Grimmwasser) Seen: Seebergsee, Blauseeli, Grimmiseelein, Ägelsee, Meiefallseeli

Quellenangaben und Auskunftspersonen > Wissensträger:innen	Personen in der Gemeinde Simmentaler Kraftwerke AG: Erlenbacher Kraftwerk Heinz Lerch (Quelllebensräume)
Bestehende Angebote (Naturpark Diemtigtal)	(Flyer Umweltbildung) Führungen und geführte Forschertage Wasserspielplatz „Gwunderwasser“ in Zwischenflüh, Anger

Einstufung baukulturelle Relevanz

Kriterium	Beschreibung	Bewertung*
Ortsbild / Landschaftsbild	Prägende Bauten, formgebende Kraft der Landschaft (Dynamik; ständige Veränderung des Landschaftsbildes)	hoch
Bedeutung für die Region	Wichtiges historisches Thema (Tourismus, Wassernutzung, -verteilung, wiederkehrende Naturkatastrophen...)	hoch
Architektur / Landschaftsstruktur	«Tourismus- und Techniklandschaft»; zum Teil in anderen Regionen ev. noch ausgeprägter sichtbar und inventarisiert	mittel
Substanz	Rote Quellen auf der Grimmli, Rothbad und Kurhaus Grimmelalp, Wasser-Einlaufbauwerke am Fildrich, Ausgleichsbecken Aegelsee, Hoch- und Flachmoore, Bäche, Wildwasser und Bachverbauungen. Weitere interessante Objekte	hoch
Umgebung	Umfassende Landschaftsprägung	
Schutzstatus	Einzelne Objekte und landschaftstypen geschützt und inventarisiert	hoch
Fazit	Hohe Bedeutung auf verschiedenen Ebenen der Baukultur, der Natur- und Kulturlandschaft	hoch

Einstufung touristische Relevanz

Kriterium	Beschreibung	Bewertung*
Einzigartigkeit	Auch in anderen Regionen wichtig; Diemtigtal aber «brachliegendes» Thema	mittel
Erlebniswert	Wasser mit hohem, vielfältigen Erlebniswert	hoch
Infrastruktur	Einzelne Objekte und Landschaften, aber oft noch nicht sicht- und erlebbar	mittel
Zugänglichkeit	viele Objekte und Landschaften sind für die Vermittlung im Tourismus geeignet, müssten zum Teil noch erschlossen werden	mittel
Nachfragepotenzial	In gut organisierten und erlebnisstarken Angeboten	hoch
Fazit	Das Wasser-Thema hat ein hohes Potenzial baukulturell-touristisch entwickelt zu werden. Es passt zum Diemtigtal und vieles liegt noch brach.	hoch

*Vier Stufen der Bewertung der touristischen Relevanz: gering-mittel-hoch-sehr hoch

Ideen für thematische Führungen und Exkursionen (siehe im Kapitel Massnahmen):

- Führung / Wanderung zum Thema Überschwemmung 2005: Start Mündung des Chirel in die Simme - Bahnübergang Oey - Horboden - bis zum Absetzbecken Entschwil (ev. bis Zwischenflüh. Was ist damals passiert. Maximale Abflussmengen in m³/sec damals und jetzt. Hinweise auf die Wasser- und Abwasserinfrastruktur im Boden, Absetzbecken Entschwil, alte Bilder, Darstellungen, damalige Hilfe durch Glückskette etc. Nebenbei: Wasservögel. Stab zum Hören von Wassergeräusche, Tuffbildung, Vegetation etc. - unterwegs: Wasserdegustation (Brot und Wasser), Wasser von der Rothbadquelle, etc.
- Rothbad: Führung verbunden mit der Übernachtung im alten Bad: Themen wären z.B. die ehemalige Badkultur (Erlebnisbericht Markus Schläppi, der als Bub im Rothbad aufgewachsen ist), das Gebäude selbst, Freilegung und Sichtbarmachung der verschütteten Quelle.

8. Massnahmen / Angebotsentwicklungen

Die formulierten Massnahmen basieren auf den Themenschwerpunkten und den darauf aufbauenden internen Diskussionen der Arbeitsgruppe. Entscheidend für die Wahl der Massnahmen waren die baukulturellen Bezüge zum Tal in Kombination mit einer Einschätzung der touristischen Entwicklungsmöglichkeiten und Attraktivität. Zudem scheint es entscheidend, dass für die Umsetzung in Zusammenarbeit mit dem Naturpark eine Trägerschaft aufgebaut wird, welche sich um die weitere Themenpflege, um den Aufbau eines Akteurnetzwerkes und um die Umsetzungsschritte kümmert (Massnahme 1).

8.1 Trägerschaft (Baukultur und Tourismus)

Massnahme / Angebot	Aufbau einer Trägerschaft (Baukulturvermittlung und Tourismus)
Herleitung und Beschreibung Inhalte	Die unten formulierten Massnahmen werden zum Teil bereits von den Fachpersonen des Naturparks Diemtigtal bearbeitet. Die Aufgaben des Parks sind vielfältig; der Naturpark versteht sich auch als Impulsgeber, als «Ermöglicher». Damit das breite und wichtige Thema «Baukultur und Tourismus» konstant und effizient weiterbearbeitet werden kann, ist der Aufbau einer eigenen Trägerschaft zu empfehlen. Einerseits können so interessierte und motivierte Leute aus dem Tal als Fachpersonen einbezogen werden. Andererseits ist zu prüfen, ob sich eine parknahe Institution oder der Park selber sich um die Umsetzung der Vorhaben kümmern könnte. Eine Trägerschaft kann auch ein Baukulturnetzwerk im Tal aufbauen und pflegen, so dass die Werte auch gegen innen vermittelt werden. Was neben der baukulturell-touristischen auch weitere Aufgaben beinhalten könnte: z.B. im Bereich der Bauberatung, Denkmalpflege-Massnahmen, Forschungscoordination, Vernetzung mit nationalen Institutionen etc.) Die Trägerschaft kann in einem ersten Schritt eine vom Park moderierte Interessengruppe sein. Später könnte ev. auch ein Verein

	oder gar eine Stiftung gegründet werden. Als Teil dieser Massnahme müsste dies in einer Organisationsentwicklung geklärt werden.
Relevant für Themenschwerpunkte	Massnahme, resp. Angebotsentwicklung für alle Themenschwerpunkte
Bestehende / vergleichbare Angebote	
Nächste Schritte	1. Definition der Trägerschaft: Zweck, Ziele, Handlungsfelder Umsetzungsstrategie, 2. Organisationsentwicklung: Aufbau Organisation / Trägerschaft, Programm- und Finanzplanung, 3. Gründung Trägerschaft
Kostenschätzung	

8.2 Tal-und Ortsführungen (Landschaft und Baukultur)

Massnahme / Angebot 2	Tal- und Ortsführungen (Landschaft und Baukultur im Diemtigtal)
Herleitung und Beschreibung Inhalte	Im Kulturtourismus bieten sich Führungen und organisierte Besichtigungen an. Inhalte können so direkt, lebendig und kulturpädagogisch ansprechend aufgebaut und gestaltet werden. Die kulturtourismusaffine Zielgruppe ist allgemein interessiert an Bildungsinhalten, welche am besten über Führungen vermittelt werden können. Führungen ermöglichen exklusive Zugänge zur Baukultur und zur Kulturlandschaft. Die Entstehung neuer Einkommensmöglichkeiten im Tal (Führer:innen, Ausbildungen, Einbezug von Leistungsträgern etc.) kann/soll ein wichtiges Ziel sein. Inhaltlich geht es darum die ortstypische Baukultur und Kulturlandschaft zu vermitteln und die Zusammenhänge und Wechselwirkungen aufzuzeigen. Diese Grundlagen sollen auch in Verbindung zu aktuellen gesellschaftlichen, kulturellen, regionalökonomischen und ökologischen Fragestellungen gebracht werden. Hier bieten sich viele verschiedene Themen an, welche es immer wieder ermöglichen neue Inhalte zu erschliessen und entsprechende Angebote zu entwickeln. In den Städten ist das Angebot an Führungen bereits stark ausgebaut, die Nachfrage ist wachsend und es wurde in den letzten Jahren viel Knowhow aufgebaut, welches auch im ländlichen Umfeld des Naturparks Diemtigtal angewendet werden könnte (Inhalte, Organisation, Buchungsplattformen, Führungsqualität, Ausbildungen. Netzwerk etc.). Eine Kooperation bietet sich in dem Sinn fachlich, aber auch organisatorisch und marketingtechnisch an. Die in vielen europäischen Städten etablierte Vereinigung «Stattreisen – Forum für neue Städtetouren» würde bezogen auf den Nachhaltigkeitsfokus sehr gut zu den Pärken passen. In der Schweiz bietet der mit Stattreisen verbundene Verein «Stattland.ch / Bern statt Fern» bereits seit Jahrzehnten innovative und erfolgreiche Angebote.
Relevant für Themenschwerpunkte	Massnahme, resp. Angebotsentwicklung für alle Themenschwerpunkte
Bestehende / vergleichbare Angebote	Mira!cultura / www.miracultura.ch stattland.ch / Forum neue Städtetouren stattreisen.org , div. bestehende Stadtführungen

Nächste Schritte	1. Konzeptentwicklung: Idee, Ziele, Inhalte, Formate, Umsetzungsstrategie, Einbindung in die Trägerschaft (siehe Massnahme 8.1) 2. Aufbau, Inhalte, Formate, Ausbildung, Qualitätssicherung und Kommunikation / Marketing 3. Start Umsetzung
Kostenschätzung	



Abb. 9: Landschaftsprägende Stallbauten im Diemtigtal (Bild: Fredi Bieri)

8.3 Überarbeitung Geschichts- und Kulturweg

Massnahme / Angebot 3	Überarbeitung Geschichts- und Kulturweg
Herleitung und Beschreibung Inhalte	Der bestehende Geschichts- und Kulturweg thematisiert an verschiedenen Posten ausgewählte Lebensepochen des Diemtigtals. Wobei die erläuterten Inhalte bis zurück in die mittlere Steinzeit reichen. Im Zentrum stehen vor allem baukulturrelevante Themen wie Alpwirtschaft, Kunst und Kultur, Holzbau und Gebäude. Der Weg ist allerdings in die Jahre gekommen. Darum soll er umfassend überarbeitet werden, was auch eine Gelegenheit ist, die Zielgruppe (neu) zu definieren und die Inhalte auf deren Bedürfnisse auszurichten. Zentrale Fragen: a) Welche Themen werden behandelt? b) Werden Themen/Inhalte beschränkt (Landschaftsgeschichte, allgemeine Geschichte der Region, Kulturgeschichte, Baukultur)? c) Soll eine Applikation eingesetzt werden?

Relevant für Themen-schwerpunkte	Überarbeitung Geschichts- und Kulturweg kann für alle Themen-schwerpunkte relevant sein (je nach Inhalt).
Bestehende Angebote	Bestehender Themenweg „Geschichts- und Kulturweg“; viele weitere vergleichbare Beispiele
Nächste Schritte	1. Evaluation des bestehenden Weges (Inhalte, Infrastruktur, Unterhalt und Wegführung) 2. Konzeptanpassungen definieren (Inhalte, Infrastruktur, Unterhalt und Wegführung) 3. Organisation und Finanzplanung 4. Umsetzung
Kostenschätzung	noch offen

8.4 Entwicklungsprozess «Kulturdorf Diemtigen»

Massnahme / Angebot 4	Entwicklungsprozess «Kulturdorf Diemtigen»
Herleitung und Beschreibung Inhalte	«Diemtigen ist der einzige, ganz auf der linken Talseite gelegene Ort der Gemeinde. Das Dorf bildet zusammen mit der Kirche das historische Zentrum. In Diemtigen trifft man auf zahlreiche gut erhaltene Häuser, welche die Zimmermannskunst der vergangenen 300 Jahre widerspiegeln. Der Name führt auf den alemannischen Sippenführer (Verwandtschaftsführer) „Diemo“ zurück. Zunächst soll der Ort „Diemotingen“ geheissen haben. Im Laufe der Zeit entstand daraus das kürzere „Diemtigen“. Als erste Gemeinde im Berner Oberland verlieh der Schweizer Heimatschutz 1986 der Gemischten Gemeinde Diemtigen den Henri-Louis-Wakker-Preis. Dieser Preis erhielt das Diemtigtal für die Bemühung um den Schutz der reizvollen Landschaft, für die lebendige Baukultur und die Pflege der zahlreichen schmucken Häuser und Gebäudegruppen im ganzen Gemeindegebiet. Als Geschenk erhielt die Gemeinde ein Bild von Kunstmaler Aymar, welches das unverkennbare Dorfbild von Diemtigen zeigt, sowie CHF 10'000.» (Zitat: Auszug Website der Einwohnergemeinde Diemtigen; www.diemtigen.ch) Die einzigartige und gut erhaltene Struktur und Bausubstanz des Dorfes Diemtigen könnte noch besser vermittelt und genutzt werden. Aktuelle laufen partizipative Bestrebungen die Dorfentwicklung aktiv zu gestalten und den Lebensraum auch für spätere Generationen zu erhalten. Mit einer Strategie- und Positionsentwicklung «Kulturdorf Diemtigen» kann diese Vorhaben aktiv und partizipativ angegangen werden. Grundlagen und Ansatzpunkte (Input Norbert Schmid) - Diemtigen und seine Themen als roter Teppich für eine touristische Entwicklung (touristische Attraktivität, vorhandene

	Themen, Ideen, ÖV-Anschluss) - Diemtigen als attraktives Kerngebiet in Bezug zum Wakkerpreis 1986 an die Gemeinde Diemtigen und zum bestehenden Häuserweg (physisch und digital auch auf Englisch in der Diemtigtal APP) https://www.diemtigtal.ch/hauswege - Bestehende Grundlagen für Exkursionen in Diemtigen - Überarbeitung Geschichts- und Kulturweg mit der Möglichkeit Diemtigen einzubeziehen (siehe Massnahme 2) - Es bestehen gut umsetzbare Ideen für zusätzliche Spazierwege - Diemtighuus AG https://www.diemtighuus.ch/ als potentieller Partner für Umsetzungen (z.B. dezentrales Hotel Diemtigen, mit der Möglichkeit (vorerst im Gebiet Diemtigen) leerstehende Ökonomiebauten wie Schürli umzunutzen und als dezentrale Nachtlager anzubieten) - Das einzige Restaurant in Diemtigen, der Hirschen wird früher oder später geschlossen. Das Restaurant Schönbühl liegt 800 m nordöstlich, ausserhalb des Dorfes. > Diemtighuus AG ist möglicher Partner für eine zukünftige Gastronomie. - Es besteht eine umsetzbare Idee für eine Häuserbeleuchtung in Diemtigen
Relevant für Themenschwerpunkte	Massnahme, resp. Angebotsentwicklung die Themenschwerpunkte Holz und Wasser
Bestehende Angebote	Verschiedene, partizipative Dorfentwicklungsprozesse
Nächste Schritte	1. Bedürfnisabklärung im Dorf Diemtigen (Akteure, bestehende Trägerschaften) 2. Festlegung Vorgehen, Zielsetzungen, Prozess, Methode. 3. Partizipative Konzeptentwicklung 4. Organisation / Trägerschaft und Finanzplanung 5. Umsetzung
Kostenschätzung	



Abb. 10: Diemtigen (Bild: Fredi Bieri)

9. Weiteres Vorgehen

- Priorisierung, Planung und Ausarbeitung der Umsetzungskonzepte für die definierten Massnahmen
- Definition Trägerschaft und Sicherung Finanzen
- Rolle des Naturparks in einer allfälligen externen Trägerschaft
- Start Umsetzung der Massnahmen
- Einbezug der vielen Scheunen und Ställe als landschaftsprägende Kleinbauten
www.schür.li
- Einsatz von digitalen Methoden (Baukultur-App, virtuelle Rundgänge, ..)

10. Anhang

10.1 Themensammlung aus dem Workshop 25.11.2022

Erste Thesen und Vermutungen «neue» Ideen:

- **Kulinarik** > Spezialitäten, Läden, Hofläden, Gasthäuser ...
- **Tourismuskultur** > Bäder, Hotels, Gastfreundschaft, Geschichte ...
- **Wald und Holz** > Forst, Zimmereien, Häuser - und Instrumenten -Bau, Bergahorn kultur - und landschaftsprägend ...
- **Volks-Kunst und -Kultur** > Gesang, Jodel, Musik, Theater, Scherenschnitt ...
- **Alte und neue Verkehrswege** > Tal- und Höhenwege, Pässe und Übergänge, Brücken, Wander- und Themenwege ...
- **Sprache und Geschichten** > Flurnamen, wichtige «Kultur -Orte», Sagen und Mythen ...
- **Baukulturelle Orts- und Tal-/Landschaftsführungen** > Inhalte, Qualitätskriterien, Bildungsangebot für Gäste und Orts - und Talführer:innen ...
- **Burgen und Schlösser**
 - Kulturführer > Buch, Website ...
- **Wassernutzung, Landschaft-Kultivierung durch Entwässerungen, Quell - Lebensräume** / Bädertourismus (u.a. Rothbad), Heilquellen, Eisenwasser, Harald - Wasser
- **Bergbau** > z.B. Kohle-Abbau während dem 2. Weltkrieg; Abbau Tuffstein ...
- **Urgeschichtliche Fundorte** > Höhlen und Kultstätten, Inhalte im Geschichts- und Kulturweg
- **Kultur der Alpwirtschaft** > Nutzungsformen, Gebäudetypen, Produkte ...

10.2 Notizen Begehung 24. März 2023

Programm:

Treffen in Oey 09.00, Fahrt mit 2 Autos nach Zwischenflüh

- a) Besuch Bodenhaus innen und aussen (Hanspeter Meyer, Ruedi Wyss)
- b) Besuch der Zimmereibetriebes von Hanspeter in Entschwil mit Aperitif
- c) Besuch der Sägerei Kirel, Führung durch den Inhaber Martin Aebersold, Demonstration des Sägevorgangs eines Fichtenstammes, Besichtigung des Holzlagers, der Trocknerei
- d) Vorstellung der Idee zur Vermittlung des Dorfes Diemtigen und Gründung eines dezentralen Hotels daselbst
- e) Mittagessen im Rothbad um 12.30
Besichtigung des Saals, des Wirtsgebäudes Fassade von aussen sowie des Badhauses (aus Distanz)
- f) Besichtigung des Hauses Obere Walkenmatte nördlich Rothbad (Bäuert Riederen)

Ende der Begehung: 14.20 am Bahnhof Oey

Anwesend: Norbert Schmid, Rahel Mazenauer, Hans Hofer, Hanspeter Meyer, Ruedi Wyss, Heinz Lerch, Stefan Forster und Fredi Bieri

Bemerkungen/Stichworte (könnten mit Fotos ergänzt werden)

- a) Bodenhaus 1785 innen und aussen (Ruedi Wyss)
 - Aufbau Haus und Fassade: Das Haus wurde irgendwann in zwei Wohnungen aufgeteilt. Das kommt hin und wieder vor, dass bei einem Erbgang das Haus an zwei oder drei Parteien aufgeteilt wird. Dabei ist es einfacher, die Zimmer aufzuteilen als etwa die Küche, weil diese deutlicher schwieriger geteilt werden konnte.
 - Symmetrie der Fassade
 - Durchgangsrecht von Wohnung 2 durch Wohnung 1 zum Brunnen
 - Schneefirst fängt die Schneelast auf (Zufirst)
 - Beachtlich: die schöne Pflasterung Kellervorplatz
 - tragende Balken; Holz stammt vom Menigwald, nahe der Baumgrenze, wo die Fichten sehr langsam wachsen. Das Holz hat ausserordentlich dichte Jahrringe, ist also sehr langsam gewachsen und kaum anfällig für Käferbefall oder Pilz) (Alter: Auf dem rund 25 cm dicken Balken habe ich rund 280 Jahrringe gezählt! Der Baum, eine Fichte hat etwa ums Jahr 1500 mit ihrem Wachstum begonnen.
 - die ehemalige Rauchküche benötigte viel Raum
 - Verwendung der Hölzer (Fichte, Tanne, Lärche, Arve, Eiche, Esche, ..)
 - Täfer und Einbau-Schrank aus Arvenholz mit dezenter Verzierung,
 - Bauarchäologische Beobachtung: Integriert in einem Zimmer des Bodenhauses von 1785 befindet sich eine Wand aus dem Jahr 1654. Die Jahrzahl ist auf einem der Bretter eingraviert und zeigt, dass auch älteres Holz wiederverwertet wurde.
 - Es wurden zwei zusätzliche Fenster eingebaut, um mehr Licht in den Raum zu bringen. Zugleich wurde damit die Symmetrie der Fassade erhöht.
 - Heizung, Türe mit Schloss, ...

- b) Besuch der Zimmereibetriebe von Hanspeter Meyer
- Alte Werkzeuge, Hobel, Profilhobel, Bohrer ...
 - Es gibt ein Idiotikon verschiedene Begriffe, verfasst von Armin Bratschi, einem Lehrer aus Erlenbach (Bibliografie?)
 - Werkzeugkiste des Zimmermannes mit „Geheimfach“ (für kleine Bohrer etc. ...)
 - Beispiele von bearbeiteten Balken, Türgreis, u.a. aus einem alten Haus
 - Besichtigung mehrerer Holzlager mit unterschiedlichen Lagerbedingungen: im Freien, gedeckt in durchlüftetem Raum, in abgedichtetem Raum (temperiert), Trocknungsraum.
 - Beschaffung des Holzes heute: meist lokal aus dem Diemtig- oder Simmental (z.T. aus anderen Ländern wie Österreich, Italien, oder Polen).
 - Feuchtegehalt des Holzes ist wichtig. Die Zimmerleute streben eine Feuchtigkeit zwischen 12% und 15% an. Mit technischen Massnahmen kommt man auf ideale 10%. Die Feuchtigkeit wird über den elektrischen Widerstand im Holz ermittelt. Die Distanz der Elektroden: 3cm.
- c) Besuch der Sägerei Kirel,
- Führung durch den Inhaber Martin Aebersold,
 - Demonstration des Sägevorgangs an einem Fichtenstamm
 - Diskussion über „*Buchs*“: verdichtete Stellen im Holz. Sie befinden da, wo ein Baum mehr Zug oder Druck aushalten muss, um seine Krone stabil und aufrecht halten zu können. Ausgeprägter Buchs zeigt sich in Bäumen, die an einem rutschenden Hang gewachsen sind und sich immer wieder aufrichten mussten oder bei gedrehten Bäumen. Buchs bezeichnet den „Muskel des Holzes“. Bretter oder Balken mit *Buchs* werden vermieden, weil das gesägte Holz sich aufgrund der stärkeren Faserung auch im getrockneten Zustand mehr verzieht, als gerade gewachsenes Holz.
 - Besichtigung des Holzlagers, Gedanken zur holzgerechten Lagerung der verschiedenen Qualitäten
 - Besichtigung der Trocknerei und des Sagerstüblis
- d) Vorstellung der Idee zur Vermittlung des Dorfes Diemtigen und Gründung eines dezentralen Hotels daselbst durch Norbert (Papier von ? (Diemtigtaler Haus AG)?)
- Diemtigen hat den Wakkerpreis, viele Bauliche Kulturgüter, Häuser
 - Ruine Hasenburg, Kohleabbau, Ägelsee (Ausgleichsbecken),
 - Idee Rundwege: Spaziergang durchs Dorf, Wanderwegrundgang ums Dorf herum,
 - Diemtigen ist gut erschlossen und erreichbar mit öV.
 - Restaurants: Hirschen und Schönbüel, Hotelbetten (mind. im Prospekt des Hirschen)
 - Kurz: es gibt eine Menge guter Themen; der rote Teppich ist schon ausgebreitet für die Vermittlung und Wertschöpfung dieser baulichen Perle
- e) Rothbad:
- Fassade Wirtsgebäude in schönem, warmem Branton
 - „Schübe oder Keilladen (zum Schlagen der Bodenbretter) auf drei Stockwerken
 - Kastanienbäume (Roskastanie) vor dem Kellergeschoss (heute 2 früher 3-4)
 - Öffnungen zur Belüftung der Keller in den Türen
 - Besichtigung Saal mit Bar, altes Täfer, Schwartentäfer, altes Bild der Badgebäude mit und sichtbaren Sturmschäden am Fuss des „Schwarzeberg“
 - Fassade des Saalbaus und Restaurants von aussen sowie des Badhauses (aus Distanz)

- f) Besichtigung des Hauses Obere Walkenmatte von 1757
- Fassade durch Luzerner „Wandermaler“ und Antoni Schwaller sowie Stefan Allenbach Frutigen (junger Simmentaler Stil)
 - grosser Reichtum an Malereien u Schnitzereien,
 - Dachhimmel mit Sonne, Mond, Sternen, Familienwappen und andere Darstellungen.

Literatur:

- Artikel über die alten Häuser und technische Bezeichnungen von Hans Hofer auf der Webseite „Museum Agensteinhaus“ zu finden
<https://agensteinhaus.ch/>
- Prospekt Hans Messerli's Prestigebauten, Zimmermann und seine Häuser im 18. Jhd. (Museum ...)
- Christian Rubi: Das Simmentaler Bauernhaus. Hausmalerei, Zeitschrift Hochwächte PAUL Haupt Bern (- nach Krüg)
- Alfred von Känel, Spiez (Architektur alter Zimmermannshäuser)
- Fritz Reist, Spiez – 14 Fotobände (13 im Besitz von Hans Hofer bzw. dem Museum ...)
- H.C. Affolter, Bernischer Denkmalpfleger und guter Kenner der Diemtiger und Simmentaler Häuser
- Bratschi Armin und Trüb Rudolf, 1991: Simmentaler Wortschatz – Wörterbuch der Mundart des Simmentals (Berner Oberland); mit einer grammatischen Einleitung und mit Registern. Verlag Ott Thun.
- Michi Gehret, 2019: „Schürli aus Sicht der Architektur“ zu finden in
https://schür.li/media/schuerli_architektur.pdf

Fredi Bieri, 24.3.2023